

als goodrune im Oktober letzten Jahres von der Gemeindegeschwester Miriam las (s. Zeitungsbericht zwischen Seite 5 und 6), da hat sie ihr einen Brief geschrieben;  
den möchte ich in Auszügen hier veröffentlichen

ein Weltgeist – eine Weltgemeinschaft – Beginn einer Veränderung

Verehrte Frau Hofmann, verehrte Frau Henning, ①  
ich schreibe Ihnen (und allen am Gemeindegeschwester-Projekt Beteiligten) weil ich es so schön finde! So wichtig! Das Kümmeren, die Fürsorge, die Seelsorge, die in der kopforientierten Moderne zu kurz kommt, wegrationalisiert, weg-digitalisiert...  
deshalb: Danke! Von Herzen.

Und: ich habe ein paar Ideen die Sie vielleicht interessieren;  
Ideen, um das Projekt weiterwachsen zu lassen;  
zu viele Ideen für's Telefonieren;  
deshalb erstmal auf Papier – ich hoffe Sie lesen gerne und kommen mit meiner Handschrift klar;

- Kapital vermehren:
  - bestehendes Guthaben gutverzinst (4%) anlegen
  - neues Kapital:

Idee: vielerorts wohnen einzelne Senioren in großen Häusern, da ist Platz, um Flüchtlinge aufzunehmen oder Studenten ...

- Flüchtlinge: @ Super Chance für diese, integriert zu werden;
- @ sie helfen den Senioren (ähnlich wie Frau Hofmann) im Alltag, bringen Leben ins Haus
- @ (Gemeinde) / Bund fördert Unterbringung mit ca 20 Euro pro Person und Tag  
wenn davon die Hälfte für Projektfinanzierung gegeben

Wird vom Hausbesitzer / Vermieter, dann hätte man bei ③  
10 Flüchtlingen pro Monat:  $\frac{20 \text{ €}}{2} \times 10 \times 30 \text{ Tage} = 3000 \text{ €}$   
Kapital für's Projekt

(den Vermietern bleiben  $10 \text{ €} / \text{Person} \times 30 \text{ Tage} = 300 \text{ €}$ )

Frau Magdalena Pröbstl von „den Grünen“ arbeitet in der Flüchtlingshilfe und kennt sich da gut aus  $\Rightarrow$  Kontaktieren?  
auch Landratsamt fragen, ob noch Wohnungen gesucht werden etc

ich könnte mir vorstellen, dass mit Frau Hofmanns Offenheit und Ihnen, Frau Henning, doch viele Ältere Menschen die Vorteile erfassen würden und etwaige Scheu und Vorbehalte überwinden

erste Platz im Pfarrhaus?

erste bereits als Vermieter alternative Menschen fragen, ob sie einen Teil des erhaltenen Geldes spenden möchten

Häuser / Immobilien könnten an den Verein vererbt werden, der vermietet sie und verwendet die Mieteinnahmen für das Honorar des Gemeindefachwörter u.a.  
erste. nötige Anschaffungen zum Wohl der Gemeinde

---

oder ganz neu gedacht: ohne Geld, frei, aus Liebe;  
das bedeutet: Sie, Frau Hofmann (und evtl. noch andere hilfsbereite Ortsansässige), kümmern sich wie jetzt;  
alles, was Sie zum Leben brauchen, darum kümmern sich die Menschen der Gemeinde — sprich: Sie

Können irgendwo schön wohnen (mietfrei),  
jemand füllt den Tank Ihres Autos oder lässt Sie seinen  
benutzen;

man stattet einen Gemeinschaftsgarten und Beerenbusch/  
Streuobstweide, über den Sie sich selbst oder durch einen  
Gemeindegärtner (der auch wiederum geholt/lohnfrei  
sich aus Liebe kümmert, weil es ihm gut tut, weil  
er gerne gartelt...) mit Gemüse, Obst, Eingekochtem,  
Wintervorrat usw. versorgen;

eine Arztpraxis gewährt freie Behandlung - ohne  
Krankenkassenbindung und Kasse - weil Sie (und auch  
die anderen Menschen vor Ort) dankbar dafür sind  
(auch der Arzt wird vom Gemeindegarten versorgt, sein  
Vermieter verlangt keine Miete für die Praxisräume...)

— Sie sehen, wo das hinführen kann!?

zu einer freien Gemeinschaft, in der aus Berufung  
und Liebe zueinander gearbeitet, gegeben wird  
das wäre der Beginn, die Keimzelle für einen  
Systemwechsel, für Veränderung, so wie sie  
sinnvoll ist

mehr dazu lesen Sie bei [www.goodrune.de](http://www.goodrune.de)  
unter Veränderung und letters → Dear Mr. President

Kurze Erläuterung:  
mich treibt das schon lange um und da ich ja ziemlich  
oft wegen Sensibilität isoliert bin, denke und schreibe  
ich als "goodrune", handschriftlich -  
Alex hat Teile meines Gedankens jetzt als Webseite  
([www.goodrune.de](http://www.goodrune.de)) veröffentlicht

Manches klingt vielleicht sehr  
ungewöhnlich, aber für mich macht es Sinn,  
und Sie beide scheinen mir so vertrauenswürdig,  
so freundlich, dass ich mich getraut habe mich  
ganz zu öffnen, meine Seele aufs Papier zu  
bringen

~~==~~  
nehmen Sie sich das heraus was Ihnen hilft  
und wenn Sie möchten, dann melden Sie sich  
bei mir

danke

erdverbundenem Guf, goodrune  
= Gudrun Kaiser

P.S. auf der Webseite [www.goodrune.de](http://www.goodrune.de) noch  
interessant für Ihr Projekt:

crowdfunding/Bürgerkasse bei [unsere kleine Stadt](#)

und seelisch, für Frau Hofmann besonders

[sunrise](#) und [\\*](#),

denn ihre Liebe leuchtet

So, und jetzt kommt noch ein P.S., denn ich habe ⑤  
noch eine Idee vergessen, die mir sehr wichtig ist:

Wenn Sie Sunrise bei [www.goodrune.de](http://www.goodrune.de) gelesen haben, dann haben Sie vielleicht empfunden dass das, was Sie, Frau Hofmann, über Ihre Zufriedenheit sagen:

„Ich gehe immer zufrieden von der Arbeit nach Hause, weil ich etwas Sinnvolles tue und helfen kann.“

dass dieses Gefühl auch von mir in meinem Text beschrieben ist;

ich stimme Ihnen aus vollem Herzen zu!

wie wunderbar ist es, wenn man durch sich, durch das was man tut, sagt, denkt (in Gedanken, Worten und Werken!), einem anderen Wesen helfen kann;

das macht zufrieden in der Seele, und wenn die Seele zufrieden ist, in Harmonie, das ist das größte Glück;

früher war meine Mama in ihrer freien Zeit oft bei Kranken, alten Nachbarn zum Helfen, zum Trösten... und manchmal habe ich sie begleitet - wie wichtig diese Erfahrungen für mich waren und sind, das merke ich jetzt

und veruchen wir nicht auch die Heiligen für ihre Fürsorge für die Armen und Kranken?!

deshalb die Idee:

vielleicht könnten Sie, Frau Hofmann, Kindern im Grundschulalter und Jugendlichen anbieten Sie auf ihrer Tour zu begleiten, mal in den Ferien einige Tage lang oder 1x/Woche während der Schulzeit, denn dann würden

Sich mehr Menschen ineinander kümmern, vielleicht mal zusammen Mensch-ägere-Dich-nicht gespielt, kurz vorbeigera-

# Miriam macht das Leben besser

**INITIATIVE** Der Diakonieverein Presseck-Grafengehaig finanziert die einzige Gemeindegeschwester im Landkreis. Ihre Aufgabe: für Menschen da sein, Hilfe organisieren. In den beiden Gemeinden hat das einen erstaunlichen Effekt.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED DAGMAR BESAND

**Grafengehaig/Presseck** – Erika Schwiemann strahlt übers ganze Gesicht: „Mein Engel ist da!“ Der Engel heißt Miriam Hofmann und ist die Gemeindegeschwester des Diakonievereins Presseck-Grafengehaig. Seit Juni 2022 ist sie für jeden da, der ihre Hilfe braucht, vor allem für die Älteren in der Gemeinde. Sie besucht diejenigen, die sich einsam fühlen und jemanden zum Reden brauchen, berät und vermittelt Kontakte, wo professionelle Dienste benötigt werden, organisiert Nachbarschaftshilfe und löst kleine Alltagsprobleme.

Miriam Hofmann besuchte Erika Schwiemann im Pressecker Ortsteil Premeusel vor ein paar Monaten zum ersten Mal. Die gelernte Altenpflegerin bemerkte schnell: Die 79-Jährige bräuchte eine Höherstufung ihres Pflegegrads und eine Hilfe im Haushalt. „Beides haben wir inzwischen erreicht“, sagt Miriam Hofmann.

## Aus Frust raus aus der Pflege

Die 45-Jährige arbeitet gerne mit alten Menschen. Trotzdem hatte sie ihren Beruf nach Jahren in der ambulanten und stationären Pflege an den Nagel gehängt und gegen eine Büro-Tätigkeit getauscht: „Ich hatte nie Zeit für die Leute, immer Stress. Das, was ich eigentlich tun wollte – für Menschen da sein, die mich brauchen – das konnte ich nicht.“

Dann sah Miriam Hofmann die Ausschreibung der Gemeindegeschwester-Stelle und wusste: „Das ist meins!“

Seit Juni 2022 ist die Altenpflegerin aus Gösmes nun im Auftrag des Diakonievereins in den Gemeinden Presseck und Grafengehaig unterwegs – eine Teilzeitstelle mit 20 Wochenstunden, die sie frei einteilen kann. „So kann ich denen, die ich besuche, genauso gerecht werden wie meiner Familie“, sagt die verheiratete Mutter von drei Kindern.

Pflege gehört ausdrücklich nicht zu ihren Aufgaben. Hofmann: „Dafür gibt es die Pflegedienste, die das mit den Kassen abrechnen. Unser Angebot ist kostenlos und hat einen anderen Ansatz.“

Anfangs hatte die Gemeindegeschwester den Auftrag, sich nur um die Mitglieder des Diakonievereins zu kümmern, denn der finanziert ihre Arbeit. „Ich bin zu jedem hingefahren und habe mich vorgestellt. Ich habe gefragt, was die Leute brauchen, was sie sich wünschen. Bei vielem konnte ich sofort helfen.“

Inzwischen darf sich jeder an sie wenden. Mancher braucht nicht mehr als ein wenig Zuwendung, eine, die ihnen zuhört und der sie ihr Herz ausschütten können. Miriam Hofmann begleitet bei einem kleinen Spaziergang oder spielt eine Runde Mensch ärgere Dich nicht, holt mal einen Korb Brennholz in die Wohnung. Sie ruft beim Arzt an, wenn sie



Erika Schwiemann freut sich über jeden Besuch von Gemeindegeschwester Miriam Hofmann.

Foto: Dagmar Besand

## Zitat des Tages

„Ich gehe immer zufrieden von der Arbeit nach Hause, weil ich etwas Sinnvolles tue und helfen kann.“

Gemeindegeschwester **Miriam Hofmann**, die für Menschen da sein und Hilfe organisieren will. Seite 5

einen Hausbesuch für wichtig hält, fragt bei der Krankenkasse an, wenn es Schwierigkeiten mit Anträgen oder Verordnungen gibt. „Wichtig ist mir, dass ich alle regelmäßig besuche. Das kann einmal in zwei Monaten sein, aber auch öfter, wenn es jemandem nicht gut geht.“

Schnell hat Miriam Hofmann mit ihrem offenen Lächeln und ihrem zugewandten Wesen die Herzen der Menschen gewonnen. Sie vertrauen ihr, und ihr Wort gilt etwas. „Wenn ich jemandem, der unsicher läuft, vorschlage, einen Rollator zu beantragen, dann geht er oft eher darauf ein, als auf die Appelle

der Kinder. Das ist einfach was anderes, wenn die Gemeindegeschwester das sagt“, lacht die 45-Jährige.

Sie fühlt sich in dieser Rolle sehr wohl: „Ich gehe immer zufrieden von der Arbeit nach Hause, weil ich etwas Sinnvolles tue und helfen kann.“

## Ihr Netzwerk löst Probleme des Alltags

Miriam Hofmann hat sich inzwischen ein solides, kleines Netzwerk aufgebaut: Als sie den Wunsch nach einem nachmittäglichen Kaffeetreff hörte, organisierte sie einen. Sie hat Nachbarschaftshilfe aufgebaut, die für gehbehinderte Ältere einkauft oder mit handwerklichem Geschick Kleinigkeiten in Ordnung bringt. „Ich weiß genau, wen ich fragen kann, wenn irgendetwas braucht.“

Wie kann es sich der Diakonieverein leisten, eine Gemeindegeschwester einzustellen und zu bezahlen? „Das ist einem sehr glücklichen Umstand zu verdanken“, erzählt Heidrun Hemme, Vorsitzende des Diakonievereins und Pfarrerin in Grafengehaig. „Wir hatten einen Grundstock an Kapital zur Verfügung.“ Das stammte aus den Zeiten, in denen der Verein eine Sozialstation hatte, die er vor Jahren nicht mehr weiterbetreiben konnte und die deshalb zunächst vom Diakonieverein Münchberg und später dann von der Diakonie Hochfranken übernommen wurde. „Wir hatten jedoch noch Geld aus großzügigen Spenden für

soziale Aufgaben.“

Für dieses Geld galt es, eine sinnvolle Verwendung zu finden. „Ich hatte von dem erfolgreichen Gemeindegeschwester-Modell im Landkreis Kronach erfahren. Die Idee hat uns gefallen, und mit Miriam Hofmann haben wir die perfekte Person dafür gefunden“, sagt Heidrun Hemme. Das vorhandene Kapital reicht für fünf bis sechs Jahre, schätzt sie. „Wir setzen alles daran, dass wir genug Geld zusammenbekommen, um die Stelle auch danach finanzieren zu können.“

Dass das klappt, darauf hofft Miriam Hofmann sehr: „Wenn es nach mir geht, möchte ich das bis zur Rente machen. Vielleicht gibt es ja bald auch in anderen Orten Gemeindegeschwestern.“

## Ein Vorbild für andere Gemeinden

Das wäre der große Wunsch der Kulmbacher Bundestagsabgeordneten Emmi Zeulner (CSU), die sich seit Jahren für entsprechende Fördergelder starkmacht. „Das ist ein tolles Vorbild und eine unglaublich wichtige Aufgabe. Eine aufs Quartier ausgerichtete Betreuung kann zielgenau und effizient helfen. Jeder Ort bräuchte eine Gemeindegeschwester.“

Das ist zuerst eine Frage des Geldes: Aktuell gibt es in Bayern ein mit 20 Millionen Euro ausgestattetes Förderprogramm. Zeulner „Ziel ist, die häusliche Pflege zu stärken und den Kommunen dafür flexible Möglichkeiten zu geben.“

„Wir setzen alles daran, dass wir unsere Gemeindegeschwester auch in Zukunft finanzieren können.“

**HEIDRUN HEMME**  
Vorsitzende des  
Diakonievereins

delt und geklingelt, bei Hausaufgaben geholfen, gelesen in  
alten Büchern oder Karten im Atlas angeschaut... ⑥

Erfahrung und Wissen und Hilfsbedürftigkeit auf der einen  
Seite

Unbekümmertheit, Kraft, Neugier, Helfen wollen auf der  
jungen, anderen Seite

und schrupps sind viele Gemeindegel unterwegs,  
inoffiziell, nachbarschaftlich

ich glaube, das würde vielen jungen Menschen sehr gut  
tun, <sup>hier</sup> so wertvoll gehalten zu werden, so vertrauenswürdig

das direkte Miteinander würde wieder Hauptsache  
und Internet unwichtiger

auch andere interessierte <sup>und</sup> frühere Ältere können eingeladen  
werden zum „Einmischen“, weil es nämlich kein  
negatives Einmischen ist, sondern ein positives kümmern  
und Anteil nehmen – Interesse, Wohlwollen – Liebe

und diese, diese Liebe, die wollen wir  
strömen und leuchten lassen,  
damit aus jedem von uns  
Christos – das Licht –  
leuchtet;

miteinander reden, tanzen, singen, weinen, diskutieren, Kochen, backen,  
lesen, schwitzen, suchen, schlafen, pflanzen, ernten, spielen,  
musizieren, recheschieren, malen, spazieren, betrachten, lernen,  
wachsen, verstehen, stolpern, jammern, trauern, hören, fühlen,  
wundern, warten, halten, denken, handeln miteinander leben